

KURZBERICHT

| | |
|-------------------|---|
| Thema | „Spotting“ – Präventionsprojekt für junge und jugendliche Konsument(inn)en von Crystal-Meth und ATS |
| Schlüsselbegriffe | Selektive Prävention, Peer, ATS, NPS, Klettern, Bouldern, Mountain Activity Club |
| Ressort, Institut | Bundesministerium für Gesundheit |
| Auftragnehmer(in) | mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V. |
| Projektleitung | David Röhlinger, Martin Kießling, Norbert Wittmann |
| Autor(en) | David Röhlinger, Martin Kießling |
| Beginn | 01.03.2015 |
| Ende | 30.04.2017 |

Vorhabenbeschreibung, Arbeitsziele

Das Projektziel von mudra-Spotting war die Entwicklung eines zielgruppenspezifischen, innovativen Handlungskonzeptes der selektiven Prävention im Bereich junger und jugendlicher RisikokonsumentInnen von Crystal-Meth/ATS.

„Spotting“ zielt in erster Linie darauf ab, der Entwicklung einer manifestierten Drogenproblematik entgegenzuwirken. Dazu soll den KlientInnen unter anderem eine alternative, drogenfreie Freizeitgestaltung aufgezeigt werden. Dabei erlernen die KlientInnen zusätzlich den Umgang mit Erfolg/Misserfolg und können Selbstwirksamkeit erfahren und so ihre Selbstsicherheit steigern. Ein Aspekt, der immer wieder von KlientInnen bzw. Peers aufgezeigt wird, und der das Bouldern als Sportart besonders geeignet erscheinen lässt, ist die Möglichkeit, echte Kick- und Grenzerfahrungen zu erleben, bei denen das gute Gefühl bestehen bleibt und nicht früher oder später einem (substanzkonsumbezogenen) Kater weicht.

Den KlientInnen soll die Möglichkeit gegeben werden, sich in eine Szene zu integrieren, in welcher sie nicht in erster Linie DrogenkonsumentIn sind, sondern der individuelle Mensch. „Spotting“ bietet ihnen eine Ersatzszene, in welcher aber sehr wohl auch das Thema „Droge und Drogenkonsum“ behandelt werden kann, jedoch ohne Stigmatisierung zu erfahren.

Ziel war es, die alpinsportliche Methodik sowie der Einsatz von Ehrenamtlichen – insbesondere von „Peers“ mit eigener drogenbiographischer Vorbelastung – zu erproben und zu entwickeln. Die Auswirkungen auf KlientInnen und Peers wurden dabei von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg wissenschaftlich begleitet.

Ziel war es weiterhin, Erkenntnisse zur Implementierung des Angebots in das Suchthilfesystem sowie zu einer möglichen Adaption bzw. Modifizierung für andere Regionen und Einrichtungen zu gewinnen.

Durchführung, Methodik

Anspruch an „Spotting“ war und ist es, ein besonders glaubwürdiges, passgenaues (für die Zielgruppe attraktives) und nicht-stigmatisierendes Angebot zu schaffen. Die Glaubwürdigkeit wird durch den Einsatz von Peers erreicht, welche selbst persönliche Erfahrungen mit verschiedenen Facetten des Drogenkonsums – bis hin zu Haft- bzw. Therapieaufenthalt – haben. Die Peers bieten besonderes Identifikationspotenzial, fungieren als Vorbilder, der Austausch über Drogenkonsum und andere Themen wird authentisch.

Eine hohe Passgenauigkeit erreicht „Spotting“ durch die Kombination mit einer Trend-, aber auch Outdoorsportart. Das Bouldern hat sich in den letzten Jahren zur ernstzunehmenden und eigenständigen Sportart entwickelt, welche gerade unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen extrem beliebt ist. Der offene Charakter des Angebots, der offen lässt, ob die TeilnehmerInnen „nur“ zum Bouldern kommen oder ob sie ein (informelles) Beratungsgespräch suchen, erhöht die Kompatibilität von „Spotting“ mit den verschiedenen KlientInnen in unterschiedlichsten Lebenslagen zusätzlich.

Die Vermeidung von Stigmatisierung wird bei „Spotting“ vor allem durch die gemischte Gruppe aus Peers, Sozialarbeitern und ehrenamtlichen M.A.C.-Mitgliedern (Mountain Activity Club e.V.) erreicht. Für den/die KlientIn ist auf den ersten Blick nicht ersichtlich, wer KlientIn bzw. M.A.C.-Mitglied mit bzw. ohne eigene Drogenerfahrungen ist. Dadurch entsteht eine Gruppe, die in erster Linie eines verbindet – der Sport. Generell gilt

die Kletterszene als offen, tolerant und vorurteilsfrei und bietet im Sinne der Inklusion ein ideales Umfeld für die TeilnehmerInnen von „Spotting“.

Das konkrete Angebot an die TeilnehmerInnen umfasst ein zweimal wöchentlich stattfindendes Bouldertraining, Sportklettern (indoor/outdoor) und, als Jahreshighlights, die sogenannten „CleanClimbingCamps“. Letzteres meint mehrtägige Klettercamps an bekannten Hot Spots der Kletterszene in Deutschland bzw. im europäischen Ausland.

Der niedrighschwellige, wenig materialaufwändige und risikoarme Einstieg für TeilnehmerInnen geschieht dabei stets über das Bouldertraining. Der Zugang ist jederzeit ohne Wartedauer möglich. Unabhängig von Vorkenntnissen und Trainingsstand bietet die Boulderhalle einen Erlebnisraum, in dem Grenzen ausgetestet, Erfolgserlebnisse gesammelt und „Kicks“ erlebt werden können. Gerade zu Beginn darf mit einer raschen Leistungssteigerung und einem neuartigen Körpergefühl gerechnet werden. Neben dem Austausch und der gegenseitigen Anerkennung mit Peers findet sozialpädagogische Begleitung statt. Das „Café Kraft“ stellt, wie die meisten Boulderhallen, einen Szenetreffpunkt dar, was auch Neulingen schnell ein Dazugehörigkeitsgefühl vermittelt und zur Identifizierung mit dem Klettersport beiträgt.

Gender Mainstreaming

Bei den Methoden des Klettersports sind erfahrungsgemäß keine besonderen geschlechtsspezifischen Unterschiede bzw. Vor- oder Nachteile festzustellen. In der Bezugsgruppe, dem M.A.C. sowie unter den restlichen Besucher/innen der Boulderhalle „Café Kraft“ sind Frauen und Männer nahezu gleichermaßen repräsentiert. Die Projektverantwortlichen hatten den Anspruch, einen genauen Blick auf Genderaspekte bei Spotting zu werfen. Es sind jedoch keine Fälle bekannt, in denen (potenzielle) TeilnehmerInnen den Kontakt auf Grund von Über- oder Unterrepräsentierung eines Geschlechts gemieden bzw. abgebrochen hätten.

Der Frauenanteil unter den TeilnehmerInnen bei Bouldertrainings betrug ca. 25% – diese Quote entspricht in etwa der Männer-Frauen-Verteilung in der fokussierten lokalen Szene der jungen RisikokonsumentInnen.

In der Öffentlichkeitsarbeit wird stets darauf geachtet, dass Frauen und Männer gleichermaßen repräsentiert sind – etwa bei Bild-, Video- und Flyermaterial, Veröffentlichungen auf facebook oder auf mudra-spotting.de sowie in Präsentationen etc.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Universität Bamberg unter Leitung von Prof. Dr. Jörg Wolstein stützen sich zum einen auf Fragebögen, welche zu verschiedenen Zeitpunkten für einen Prä-/Postvergleich erhoben wurden, und auf halbstrukturierte Interviews mit Peers, TeilnehmerInnen als auch MitarbeiterInnen von [mudra](http://mudra.de) sowie der Projektleitung. Zusätzlich wurden teilnehmende Beobachtungen während des regelmäßigen Bouldertrainings durchgeführt.

Unter anderem ergab sich eine signifikante Veränderung beim Umgang mit Frusterlebnissen. So gaben die TeilnehmerInnen und Peers an, dass sie sich bei Frusterlebnissen und Misserfolgen weniger schnell aus der Ruhe bringen lassen würden bzw. niedergeschlagen wären. Ebenso wurde angegeben, dass die Charakteristik des Boulderns dazu geeignet sei, den Umgang mit Frusterlebnissen besonders zu schulen.

Eine weitere signifikante Veränderung betrifft die Selbstwirksamkeit der TeilnehmerInnen bzw. Peers. „Die Teilnehmenden und Peers scheinen sich in schwierigen Situationen eher auf ihre Fähigkeiten verlassen zu können,

die meisten Probleme zunehmend aus eigener Kraft gut meistern zu können und anstrengende Aufgaben eher lösen zu können.“ (Schwan, M. Schmoll, M. Wolstein, J. (2016) Zwischenbericht 2015/2016 zur Evaluation)
In Bezug auf das Konsumverhalten ergab sich aus dem Prä-/Postvergleich, dass alle am Vergleich teilnehmenden Personen, welche zum Zeitpunkt der Erstbefragung angaben clean zu sein, ihre Abstinenz auch zum Zeitpunkt der zweiten Befragung bestätigten. Im Bericht der Universität werden die Ergebnisse ausführlich beschrieben.

Eine Fortführung von „Spotting“ nach Ende des Modellprojektes ist in Planung, wenn auch in geringerem Umfang. Aktuell laufen Gespräche über eine mögliche Förderung mit einem Sponsor.

Siehe auch:

Röhlinger, David; Kießling, Martin (2017): Spotting – Ein alpinsportliches, selektives Präventionsprojekt für junge (Risiko-)KonsumentInnen von NPS und ATS. In: Hölzl, Roswitha (Hg.): Schöne neue Drogenwelt? Crystal Meth und NPS zwischen Möglichkeit und Realität in Sozialarbeit, Medizin und Therapie. Linz: pro mente edition (Schriften zur Sozialen Arbeit, Bd. 37), S. 167-184.

Röhlinger, David; Kießling, Martin (2017): Spotting – Ein alpinsportliches, selektives Präventionsprojekt für junge (Risiko-)KonsumentInnen von NPS und ATS. In: Stöver, Heino;

Dichtl, Anna; Graf, Niels (Hg.): Crystal Meth : Prävention, Beratung und Behandlung. Frankfurt am Main : Fachhochschulverlag, S. 169-181.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Mit dem Projekt wurden wertvolle Erkenntnisse darüber gewonnen, wie zielgruppenspezifische und innovative Handlungskonzepte der selektiven Prävention in das Suchthilfesystem integriert und in andere Regionen und Einrichtungen adaptiert werden können.

verwendete Literatur

Schwan, M. Schmoll, M. Wolstein, J. (2016): Zwischenbericht 2015/2016 zur Evaluation [unveröffentlicht, erhältlich unter spotting@mudra-online.de]